

die andere saite

eine konzertreihe neuer musik aus graz

Eine Veranstaltung des Vereins *die andere saite*
in Kooperation mit dem Kulturzentrum bei den Minoriten.

die andere saite präsentiert

ensemble dissonArt

16.3.2018 | PROGRAMM



NEUE MUSIK

PROGRAMM

Christian Winther-Christensen *Nachtmusik*
für Ensemble
(*1977)

Clemens Nachtmann *Mondstrahlen bei Tage*
für Klaviertrio
(*1965)

Iannis Xenakis *Ikhoor*
für Streichtrio
(1922–2001)

Pause

Salvatore Sciarrino *Omaggio a Burri*
für Violine, Flöte und Bassklarinette
(*1947)

Orestis Toufektsis *maskalda*
für Ensemble
(*1966)

Thomas Amann *Roto-Spiegel*
für Ensemble
(*1978)

die saite
andere

eine konzertreihe neuer musik aus graz

die andere saite präsentiert

ensemble dissonArt

Freitag, 16. März 2018

20:00 Uhr | Minoritensaal

Jannis Anissegos

Flöten

Alexandros Stavridis

Klarinetten

Lenio Liatsou

Klavier

Theodoros Patsalidis

Violine

Chara Sira

Viola

Vassilis Saitis

Violoncello

Yiannis Chatzis

Kontrabass



ONASSIS
CULTURAL
CENTRE

Touring Support by:
Onassis Cultural Centre Athens

ZUM PROGRAMM

Christian Winther-Christensen

Nachtmusik [ohne eine aufdringliche Nachtstimmung]

für Altflöte, Baßklarinette, Violine, Violoncello und Klavier
(2011/12)

Nachtmusik [ohne eine aufdringliche Nachtstimmung] comes as a continuation from the piece FESTMUSIK [mit Japanischem geist und Deutschem akzent]. A kind of ironic occasional music. The piece was written at nighttime between November and January 2010-2011. A winter with a lot of silence coming from the dense snow. The tonality is a principal element of the work, especially the G minor chord. The piece is a kind of „ Sturm und drang“ like Mozart's symphony no. 40. The piece was premiered by Curious Chamber Players in Stockholm 2011.

CHRISTIAN WINTHER-CHRISTENSEN: Royal Danish Academy of Music in Copenhagen—composing class (2002–2010) with Bent Sørensen, Hans Abrahamsen, Niels Rosing-Schow and Hans Peter Stubbe Teglbjærg; Erasmus student at Paris Conservatoire National Supérieur 2005 with Frédéric Durieux;

Royal Danish Academy of Music in Aarhus in the church music class (1996–2001) with Anders Riber-Kirkespil and Ulrik Spang-Hanssen; Vestervig church music school (1993–96); Morsø Gymnasium (1993–96)

Clemens Nachtman

Mondstrahlen bei Tage. Nach Robert Musil

für Klaviertrio (1999/2000; Neufassung 2004)

Der Titel „Mondstrahlen bei Tage“, Musils bestürzend aktuellem Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“ entnommen, ist fast eine Irreführung, denn tatsächlich bezieht sich das Trio auf das vorhergehende Kapitel „Beginn einer Reihe wundersamer Erlebnisse“. Ulrich, die Hauptfigur des Romans, und seine Schwester Agathe, die sich nach langer Zeit der Trennung wiedergefunden haben, entdecken ihre Zuneigung füreinander und machen sich auf, in einem „anderen Zustand“, einem Zustand „tagheller

Mystik“ zu leben, die jedoch nichts mit der von Ulrich verachteten „Schleudermystik zu billigstem Preis und Lob“ zu tun hat, die, wie Musils Roman hinlänglich demonstriert, philosophisch lächerlich ist und ernstzunehmen nur als geistige Antizipation von Krieg und Willkürherrschaft.

Dieser „andere Zustand“, der der „abenteuerlich veränderten Wirklichkeit in Mondnächten verwandt“ ist, ist also nicht das unmittelbare Gegenteil von Vernunft und Rationalität, sondern deren eigenes verleugnetes und unterdrücktes Anderes. Unter den gegebenen Umständen kann der „andere Zustand“ nur ein Experiment sein; Ulrich und Agathe versuchen, es zu leben, aber scheitern daran. Der von der „Seligkeit des Gefühls“ durchwirkte „Mondrausch“ müßte nach Ulrichs Worten „entweder eine unverständliche geistige Störung“ sein - oder er ist „das Fragment eines anderen Lebens.“

Romantik und Mondscheinschwärmerei können nur um den Preis der Lüge unmittelbar gesetzt werden, sind zu erahnen nur im Umschlagen von Konstruktion und Rationalität in ihr eigenes Anderes. Das ist die leitende Idee dieses Klaviertrios für vier Spieler.

„Mondstrahlen bei Tage“ wurde 1999/2000 komponiert und Anfang des Jahres 2004 einer gründlichen Revision unterzogen.

CLEMENS NACHTMANN: Geboren 1965 in Neustadt a.d. Waldnaab (Bayern), studierte in München und in Berlin Politikwissenschaft u.a. bei Johannes Agnoli sowie Komposition und Musiktheorie in den 80er Jahren bei Wilhelm Killmayer, in den 90er Jahren bei Friedrich Goldmann, Gösta Neuwirth und Hartmut Fladt. Übersiedelte von Berlin, wo er fast 20 Jahre lang wohnte und studierte, 2004 nach Graz, wo er zunächst ein Aufbaustudium in Komposition bei Prof. Beat Furrer im Rahmen eines DAAD-Postgraduierstipendiums absolvierte und seit 2005 an der Kunstuniversität Graz Musiktheorie und Gehörbildung unterrichtet. Seit den 80er Jahren zahlreiche Vorträge sowie Veröffentlichungen in diversen Zeitungen und Zeitschriften zu gesellschaftstheoretischen, politischen, kulturellen und musikalischen Fragen.

Diverse Preise und Auszeichnungen, u.a. Boris-Blacher-Preis für Komposition der Neuen Musik 2004, zweiter Preis beim Gustav-Mahler-Kompositionspreis der Stadt Klagenfurt 2008, Stipendium für einen

Aufenthalt im Künstlerhaus Eckernförde im Herbst 2010. Förderung der Ernst-von-Siemens-Musikstiftung für die Arbeit am Musiktheater „Das Buch von allen Dingen“ nach dem Roman von Guus Kuijer. Österreichisches Staatsstipendium für Komposition 2018.

Aufführungen u.a. beim WDR Köln, beim Berliner Festival „Maerz-Musik“, bei „The music of the 21st century“ in Wien, bei der Ensembleakademie „Impuls“ (Graz), beim „musikprotokoll“ im Steirischen Herbst, beim Festival „música viva“ in Portugal 2008, im Austrian Cultural Forum in New York sowie bei den „tagen neuer musik graz“. Portraitkonzerte beim Berliner Festival für neue Musik „Ultraschall“; beim Frankfurter Festival „Auftakt“ und beim ORF/jeunesse. Zusammenarbeit u.a. mit dem Klangforum Wien, dem Grazer Ensemble „Schallfeld“, dem Freiburger „ensemble aventure“ und dem Vokalensemble „cantando Admont“. Radioportraits beim ORF und DeutschlandRadio.
clemens.nachtmann.mur.at

Iannis Xenakis

Ikhoor

für Streichtrio (1978)

Ichor (englisch) bezeichnet die durchsichtige, ätherische Flüssigkeit, die anstelle von Blut in den Adern der Götter fließt. Das Stück wurde im Auftrag des französischen Kulturministeriums Komposition für das Trio à Cordes Français geschrieben und am 2. April 1978 in der Pariser Oper uraufgeführt. — *Iannis Xenakis*

IANNIS XENAKIS: geboren 1922 in Braila (Rumänien) als Sohn griechischer Eltern, gestorben 2001 in Paris.

Während des 2. Weltkriegs kämpfte Xenakis als Student gegen deutsche und britische Besatzungstruppen. Als politisch Verfolgter fand Xenakis 1947 Aufnahme in Frankreich, wo er bis zu seinem Lebensende lebte. In Abwesenheit wurde er in Griechenland zum Tod verurteilt. Er besuchte seine Heimat erst wieder nach dem Ende der Militärdiktatur 1974.

Xenakis nahm 1950–1952 an den Analysekursen von Olivier Messiaen, seinem wichtigsten musikalischen Lehrer, teil und war daneben 12 Jahre lang Assistent des Architekten Le Corbusier.

Große internationale Aufmerksamkeit erregte Xenakis mit seinem Orchesterwerk Metastaseis, das 1954 in Donaueschingen uraufgeführt

wird und das auf einer architektonischen Skizze für den Pavillon auf der Brüsseler Weltausstellung beruht.

1966 gründete Xenakis in Paris die „Centre d'Études de Mathématique et d'automatique musicales“, wo er das UPIC-Programm (Unité Polyagogique Informatique du CEMAMu) entwickelte, mit dem graphische Kurven und Zeichnungen in Klang und Klangabläufe übersetzt werden können. Er lehrte mathematische und mechanische Musik als Professor an der Indiana University Bloomington und war Mitbegründer des Pariser IRCAM-Instituts.

Die Musik von Jannis Xenakis beruht auf Methoden und Erkenntnisstrategien, die bis dahin wenig oder gar nicht mit musikalischer Komposition in Zusammenhang gebracht wurden; so wandte er zum Beispiel Wahrscheinlichkeitsrechnungen und Zufallsverteilungen (darunter die Maxwell-Boltzmann-Verteilung, die Gaußsche Verteilung und Markow-Ketten), mathematische Spieltheorie und Mengentheorie, die Boolesche Algebra und die Chaostheorie auf akustisches Material an.

Für den Hörer der Musik von Xenakis hingegen ist die Kenntnis der rationalen Verfahren, auf denen sie beruht, ohne Belang – denn sie gehen im musikalischen Material, das mit ihrer Hilfe geformt wurde, zugleich unter und erzeugen eine Musik von oft ungezügelter Wildheit und elementarer Kraft, die gänzlich unmittelbar wirkt: wie eine Natur, von der wir noch keine Ahnung hatten. – Clemens Nachtmann

Salvatore Sciarrino

Omaggio a Burri

für Altflöte, Baßklarinette und Violine (1995)

SALVATORE SCIARRINO: Geboren 1947 in Palermo (Sizilien), lebt in Città di Castello (Umbrien). Über Sciarrinos Musik schreibt der Musikkritiker Max Nyffeler: „Die Feinheiten von Sciarrinos Musiksprache – die fragilen Texturen, flirrenden Flageolets, subtilen Geräuschprozesse, das pausendurchsetzte Raunen der Stimmen – sind einerseits den kommunikativen Gesten des menschlichen Körpers nachgebildet, andererseits vibriert in ihnen etwas nach von der Atmosphäre seiner mediterranen Heimat: ferne Naturlaute, klare Tiefenperspektive, der Kontrast von mediterraner Lebensintensität und Kargheit des Terrains, die auserlesene Ausstattung der Innenräume.

Musikalische Charakteristik landschaftlich festzumachen mag heu-

te etwas suspekt erscheinen, im Fall Sciarrinos bietet es sich aber an. „Diese nach Dunkelheit sich verzehrende Helligkeit und Melancholie, die in der unerträglich heißen Landschaft Siziliens ihren archaisch monomanen Grund hat, ist zeitlos wie die Natur, die sie archetypisch beschreibt“. So charakterisiert Hubert Stuppner die Musik Sciarrinos, und er rückt das von den Naturwissenschaften inspirierte Denken seines sizilianischen Kollegen, die Verbindung von empirischer Präzision und schöpferischer Imagination, in die Nähe der vorsokratischen Philosophen, die einst auf der Insel wirkten. Sind die unendlich differenziert gefärbten Luftgeräusche in Sciarrinos Bläserstücken nicht ein spätes Echo auf die genialisch-naiven Experimente des Empedokles, der vor fast zweieinhalb Jahrtausenden in Selinunt den Scirocco mit Eselsfellen zu regulieren versuchte und so den Beinamen „der Windbändiger“ erhielt? (...) Dass seine [Sciarrinos] Musik einen solchen Reichtum an Bildwelten evoziert und sich nicht mit abstrakten Materialdispositionen begnügt, hängt zweifellos mit seinem entwickelten visuellen Sinn zusammen. Als künstlerische Doppelbegabung hat Sciarrino schon als Kind gemalt und komponiert, und erst nach und nach trat das Komponieren ganz in den Vordergrund. Zeichnen und Malen hat er jedoch nie aufgegeben. Mehrere Ausstellungen zeugen davon, und viele Kompositionen verdanken sich Anregungen aus der bildenden Kunst.“ – Aus: Die musikalischen Bildwelten des Salvatore Sciarrino, <http://www.beckmesser.de/komponisten/sciarrino/portrait.html>

Orestis Toufektsis

Maskalda ([mask]e + sk[al]a + akkor[d])

für 7 Musiker

Masken dien(t)en in den verschiedensten Kulturen in ihrer primären Funktion dazu, das Wirkliche hinter einem künstlich/künstlerisch gestalteten (Imaginären) zu verstecken. Im 20. und 21. Jahrhundert ließen sich zahlreiche Künstler davon faszinieren, dass eine Maske mehr zu offenbaren als zu verstecken vermag (Pablo Picasso: A head is a matter of eyes, nose, mouth, which can be distributed in any way you like). Schon durch bloßes Verstecken von Teilen eines Ganzen kann die Aufmerksamkeit auf bestimmte Aspekte eines Objektes gelenkt und eine ganz spezifische Dimension des zu Betrachtenden offenbart

werden. Das Vertraute wird fremd – oder umgekehrt: in dem was man für fremd hielt wird das Vertraute erkannt; das Vortäuschen des Realen, die verschiedensten Perspektiven des anscheinend Gleichen...

Die Anwendung von Masken in der Musik (die überwiegend ihren Ursprung in der Sieb-Technik von Iannis Xenakis hat) erlaubt u.a. die Generierung musikalischer Strukturen, die mit permanenten Metamorphosen der gleichen Grundstruktur vergleichbar sind.

In maskalda werden Masken – auf rhythmische, melodische, harmonische und klangfarbliche Ebene – angewendet, deren Abfolge sich spezifisch modifiziert. Dadurch werden Aspekte der formalen Struktur kompositorisch mitgedacht.

Beabsichtigt ist eine musikalische Form, die weder „von unten nach oben“, als Produkt von Manipulationen eines Klangmaterials, noch „von oben nach unten“ als nachträgliche „Klangverkleidung“ eines a priori entworfenen formalen Schemas, entsteht, sondern „sowohl als auch“: eine musikalische Form, die als eine Art organisches Ganzes gedacht und gehört werden möge.

ORESTIS TOUFEKTSIS (GR) wurde 1966 in Taschkent (Usbekistan) geboren. Er studierte ab 1986 Klavier, Harmonielehre und Kontrapunkt am Konservatorium und parallel dazu Vermessungswesen an der TU Thessaloniki (Griechenland). Ab 1993 Kompositionsstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz bei Gerd Kühr.

Preise und Auszeichnungen (u.a. Kompositionspreis der Stadt Klagenfurt 1995, Musikförderungspreis der Stadt Graz 2007). Gründungsmitglied des Ensembles artresonanz.

Aufführungen u.a. bei tectonics 2017, Biennale Zagreb 2013, tage neuer musik graz 2013, musikprotokoll 2012, HDS 2010, PhotoBiennale 2008, SOUNDINGS2008 (Austrian Cultural Forum London), ηχοσυνκοπία/echosigiria 2002 u.a. Portrait-Konzert beim Kulturzentrum bei den Minoriten 2004. Zusammenarbeit u.a. mit Ensembles wie ensemble artresonanz, Ensemble Zeitfluss, scene instrumental, Stadler-Quartett (ÖNM), Tetras Quartett, RSO-Wien, Städtisches Sinfonie Orchester Thessaloniki und Mitglieder des Klangforum Wien.

2007-08 Gastkomponist am Institut für Elektronische Musik der Kunstuniversität Graz (Kompositorische Aspekte selbständlicher

Strukturen). Teilnahme an den Projekten Algorithmische Komposition im Kontext Neuer Musik (2010) und Point/Patterns of Intuition (2011-2014).

Seit Oktober 1999 unterrichtet er Tonsatz und Musiktheorie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz.

www.orestis-toufektsis.mur.at

Thomas Amann

Roto-Spiegel

für 6 Instrumentalisten (2008/rev. 2010)

Abstände, Stillstände, der Versuch sie zu überwinden.

Spreizen, Zoomen, Wiederholen, (unwuchtig) Kreisen.

Einen Spiegel ohne Rahmen senkrecht auf die Photographie eines nackten Körpers halten; ihn von der unteren Bildkante ausgehend vom betrachtenden Auge wegdrehen, das Gesamtbild wie in Blasen und elastischen Häuten aus dem Spalt der Symmetrie hervorquellen lassen.

„Rotative demisphère“ (Duchamp), „L’anatomie de l’image“ (Bellmer).

THOMAS AMANN: Geboren 1978 in Innsbruck. Lebt in Graz. Als Komponist (Studien in Graz und Wien) Aufführungen bei Festivals wie Wien Modern, musikprotokoll / steirischer herbst, Darmstädter Ferienkurse, Lucerne Festival. Zusammenarbeit u.a. mit der Basel Sinfonietta, dem RSO Wien, dem Ensemble PHACE, sowie den Dirigenten Peter Eötvös, Franck Ollu und Kasper de Roo. Diverse Preise und Auszeichnungen (u.a. SKE Publicity Preis, 1. Preis der Stiftung Christoph Delz, 1. Preis der Landeshauptstadt Innsbruck für künstlerisches Schaffen, Musikförderungspreis der Stadt Graz). Seit einigen Jahren vermehrt als Lyriker tätig. 2017 Feldkircher Lyrikpreis.

ABOUT THE ENSEMBLE

*The Thessaloniki-based **ensemble dissonArt** was founded in 2005 with the intention to disseminate the stylistic diversity of new music in Greece as well as internationally. Following the model of similar contemporary orchestral groups, the ensemble is organized around a core of 6 soloists and associated partners, with a flexible internal structure.*

The ensemble's programmes aim to promote works of recognized as well as emerging composers that deserve to be heard. Music-theatre works and collaborations with groups of other artistic disciplines that result in the creation of original works are among the main objectives of dissonArt.

The ensemble has closely collaborated with composers such as G. Aperghis, B. Furrer and Manos Tsangaris and Augustino di scipio. dissonArt's activity spectrum includes, among others, educational projects such as the organization and realization of a bi-annual Composition Competition in collaboration with the State Orchestra of Thessaloniki, and Composition/Performance Workshops held at the Music Village-Pilion (www.music-village.gr). The ensemble has also performed at the annual Composition Workshop (2006-2011) organised by Thessaloniki Concert Hall.

dissonArt ensemble is performing frequently in Greece and abroad in prominent halls and festivals such as the Darmstadt International Summer Course for New Music, Salzburg Biennale, Ensembl[:E]uropa (Cologne), Klang Festival (Copenhagen), Kunstfestspiele herrenhausen (Hannover), Forum Wallis (Switzerland), Milano incontra la Grecia (Milan), Klangspuren (Innsbruck), 4020. mehr als Musik (Linz), Athens Festival, Brucknerhaus, Minoritensaal, Piccolo Teatro, Onassis Cultural Centre, Thessaloniki Concert Hall a.o.

In June 2016 dissonArt was invited to perform at the first production of the Alternative Stage Concert Hall at the SNNF.

<http://www.dissonart.gr/en/the-ensemble/group>

IMPRESSUM:

Kulturzentrum bei den Minoriten
Mariahilferplatz 3/1
8020 Graz

Redaktion: Clemens Nachtmann
Satz: Christoph Renhart

AVISO

ton
raum
m21
**FESTIVAL FÜR
NEUE MUSIK
2. BIS 9. MAI 2018
KULTUM GRAZ**

Mittwoch, 2. Mai 2018

20:00 Uhr | Großer Minoritensaal

TRANS/DISLOKATIONEN

Rojko • Ter Schiphorst

Donnerstag, 3. Mai 2018

20:00 Uhr | kultureum [im Cubus]

CROSSTALKS

Drab • Benes

Freitag, 4. Mai 2018

20:00 Uhr | Großer Minoritensaal

ensemble plus

Samstag, 5. Mai 2018

20:00 Uhr | kultureum [Franziskussaal]

szene instrumental

Samstag, 5. Mai 2018

ca. 21:30 Uhr | kultureum [im Cubus]

Nos Incogniti

Montag, 7. Mai 2018

20:00 Uhr | Großer Minoritensaal

Ensemble Zeitfluss

Mittwoch, 9. Mai 2018

20:00 Uhr | kultureum [im Cubus]

Digital:Analog

Studierende und Absolventen der
Computermusik

21 Visit our Festival-Blog:
tonraum21.wordpress.com

DAS KONZERT WIRD UNTERSTÜTZT DURCH:

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

